

Ideenschmiede für sauberes Trinkwasser

„Landwirtschaft und Grundwasserschutz“: Runder Tisch traf sich zum vierten Mal

Von Anna Kolbinger

Auch nachdem das Forschungsprojekt „Landwirtschaft und Grundwasserschutz“ abgeschlossen ist, ist das Thema aktuell. Um sich über Neues auszutauschen, trafen sich Vertreter von Landwirtschaft, Behörden und Institutionen zu einem runden Tisch. Das Treffen sei eine „Ideenschmiede“, die dem Erfahrungsaustausch dienen soll, betonte Reimund Neumaier von der Regierung von Niederbayern.

Dr. Matthias Wendland vom Landesamt für Landwirtschaft (LfL) erläuterte, welche Maßnahmen, die im Forschungsprojekt angeregt wurden, bereits umgesetzt sind. Etliche werden bereits durch die Düngeverordnung gefordert. Das Forschungsgebiet (Hohenthann, Pfeffenhausen, Rottenburg) befindet sich komplett im „roten Gebiet“, das bedeutet, die Nitratbelastung des Grundwassers ist auffällig hoch. Hier gelten Zusatzaufgaben zur Düngeverordnung.

Gülleanalysen sind in dem Bereich bereits Pflicht. Das Forschungsprojekt kam zu dem Ergebnis, dass ein hoher Rest-Nährstoffgehalt des Bodens im Herbst ein Risiko für die Grundwasserqualität darstellt. Hier sei im Gespräch, die Auflagen für die „roten Gebiete“ soweit zu verschärfen, dass im Herbst quasi nicht mehr gedüngt werden darf, erläuterte Wendland.

Kontrollen, um „schwarze Schafe“ zu finden

Voraussichtlich ab 2021 sollen die Landwirte eine Stoffstrombilanz – die Gegenüberstellung von Nährstoffzufuhr und Nährstoffabfuhr im landwirtschaftlichen Gesamtbetrieb – erstellen. Außerdem seien die Kontrollen in den vergangenen Jahren deutlich ausgebaut worden. „Ziel ist es aber nicht, einen Landwirt zu erwischen, der mal einen Fehler macht“, betonte Wendland. Viel mehr gehe es darum, die „schwarzen Schafe“ zu finden.

Noch umgesetzt werden muss etwa die Optimierung der Fütterung. Ziel sei hier eine tatsächlich nährstoffreduzierte Fütterung. Außerdem müsse die Güllelagerkapazität vergrößert werden, wenn im „roten Gebiet“ im Herbst nicht mehr gedüngt werden darf. Alternative dazu wäre, die Gülle an andere Landwirte abzugeben. „Abnehmer zu finden, ist aber fast wie Goldsuche“, sagte Wendland. Denn der organische Dünger bringe für die Landwirte fast nur Nachteile im Vergleich zum Mineraldünger.

Bereits umgesetzt ist die ertragsgerechte Düngung je Schlag. Hier gibt es weiteres Verbesserungs-



Die Teilnehmer des runden Tisches tauschten sich über bereits erreichte Ziele und künftige Maßnahmen aus. Foto: ak

potenzial: das teilschlagspezifische Düngen. Etwa mit Hilfe von Sensoren wird die Düngemenge nach Bedarf angepasst. Damit könne man die Düngermenge noch weiter reduzieren. Auch an der Fruchtfolgegestaltung müsse man noch arbeiten, wenn Landwirte etwa Raps im „roten Gebiet“ praktisch nicht mehr bauen können, weil sie im Herbst nicht mehr düngen dürfen. Hier gewinne die einzelbetriebliche Beratung immer mehr an Bedeutung.

Landwirt Franz Strixner kritisierte, dass die Maßnahmen, die in dem Forschungsprojekt erarbeitet wurden, zwar für Viehhaltungsbetriebe mit viel Gülle sinnvoll seien, nicht aber für Ackerbaubetriebe wie dem seinen.

Um die Grundwasserqualität zu verbessern, möchte Wasserberater Hermann Kelnberger vom Amt für

Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) die Annäherung von konventioneller und ökologischer Landwirtschaft vorantreiben. In Einzelberatungen und bei Infoveranstaltungen bringt er dazu Vorschläge ein. „Die Landwirte sind zunehmend bereit, verrückte Ideen auszuprobieren“, freute er sich. Alte Technik wie der Hackstriegel müsse erst wiederentdeckt und neue (wie die sensorgesteuerte Düngung) etabliert werden. Das Problem sei, dass neue Geräte „unglaublich teuer“ sind.

Noch bis 2022 wird das LfU verschiedene Messungen durchführen, wie Franziska Fischer den Teilnehmern am runden Tisch erläuterte. Untersucht werden nicht nur Grundwasser und Sickerwasser. Durch Depositionsmessungen wird auch der Stickstoffeintrag durch Niederschlag und Luft festgestellt.

Hier habe sie festgestellt, dass im vergangenen Jahr durch die Luft mehr Stickstoff in den Boden gelangt ist, als in den Jahren davor. Auch der gesamte Stickstoffeintrag aus Luft und Niederschlag sei höher gewesen. Fischer vermutet, dass dies der Trockenheit im April und Mai geschuldet sein könnte.

Weitere Projekte zum Grundwasserschutz

Werner Eberl von der Regierung von Niederbayern erklärte, dass die Bereiche Landwirtschaft und Ernährung seit vergangener Jahr wieder in den Regierungen angesiedelt sind. Hinsichtlich des Grundwasserschutzes möchte die Abteilung den Wasserpakt intensivieren. Ziel sei es, eine Verbesserung des Gewässerzustandes nach der Wasserrahmenrichtlinie auf freiwilliger Basis zu erreichen. Die Regierung setzt sich außerdem mit der „Aktion Grundwasserschutz“ für sauberes Trinkwasser ein. Durch verschiedene Projekte, etwa in Zusammenarbeit mit Wasserversorgern, soll die Grundwasserqualität verbessert werden. Die Regierung möchte aber auch die Menschen für das Thema Grundwasser und dessen Wert sensibilisieren.

Auf Nachfrage erläuterte Hans Weinzierl, Vorsitzender des Zweckverbandes zur Wasserversorgung der Rottenburger Gruppe, dass die Brunnen in Hohenthann erhalten bleiben sollen. Es sei nie gewollt gewesen, einen Hohenthanner Brunnen dichtzumachen. „Wir werden dort zwar aufgrund der Wasserqualität wenig fördern“ – eine Aufbereitungsanlage soll vermieden werden. Doch sei der Brunnen für die künftige Versorgung relevant. Vielleicht werde das Wasser einmal für die Bewässerung in der Landwirtschaft gebraucht.

Die Beteiligten

Runder Tisch tagte zum vierten Mal

Das Forschungsprojekt „Landwirtschaft und Grundwasserschutz“, das 2017 abgeschlossen wurde, wurde von der Technischen Universität München, dem Landesamt für Umwelt (LfU) und dem Landesamt für Landwirtschaft (LfL) in Zusammenarbeit mit Landwirten aus Hohenthann, Rottenburg und Pfeffenhausen durchgeführt. In der Projektphase II (2018 bis 2022) sollen weiterhin

Grundwasser-Messungen durchgeführt werden und durch Treffen eines runden Tisches inhaltlicher Austausch stattfinden.

Am runden Tisch beteiligen sich Vertreter von Behörden und Institutionen, die sich mit dem Thema auseinandersetzen. Diese sind: Bürgermeister der Gemeinden Hohenthann, Rottenburg und Pfeffenhausen,

Zweckverband zur Wasserversorgung der Rottenburger Gruppe, Regierung von Niederbayern, Landratsamt Landshut, Wasserwirtschaftsamt Landshut, LfL, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landshut (AELF), Interessengemeinschaft Gesundes Trinkwasser (IGGT), Bayerischer Bauernverband (BBV), Bund Naturschutz (BN) sowie Landwirte aus den Gemeinden Hohenthann, Rottenburg und Pfeffenhausen.

Die Teilnehmer haben sich am Montag zum vierten Mal getroffen – zum zweiten Mal mit Beteiligung der Öffentlichkeit. Außerdem ist ein Austausch mit der Bevölkerung zum Thema „Landwirtschaft und Grundwasserschutz“ im November angedacht.

-ak-